I. Schmitz-Feuerhake 16.06.2026

Mehr Krebs in der Nähe von Atomkraftwerken in den USA

Kommentar zu der Havard-Studie vom Februar 2026 publiziert von Nature[1]

Die Autoren haben in der Nähe sämtlicher betriebenen AKW in den USA zwischen 2000-2018 eine deutlich erhöhte Krebssterblichkeit in der erwachsenen Bevölkerung festgestellt. Vorausgegangen war eine Untersuchung über die Krebsinzidenz im Bundesland Massachusetts anhand des Landeskrebsregisters im gleichen Zeitraum[2]. Dabei konnte man in den Nahgebieten eine Überschussrate von 4,1 % Krebsinzidenz im Vergleich zur Massachusetts-Inzidenz nachweisen. Während man in letzterer Studie die spezifischen Krebserkrankungen bei festgeschriebener Distanz ermittelte, wurden die Mortalitäten bei der neuen Arbeit in Abhängigkeit vom Abstand zum AKW bestimmt. Es zeigte sich eine spezifische Abhängigkeit vom Abstand derart, dass die Krebsrate ab etwa 50 km deutlich anstieg, je näher die Bevölkerung beim AKW angesiedelt war.

Die Überschussraten in den Nahgebieten ergaben sich in den verschiedenen Altersgruppen zu Werten zwischen 0,4 % (Männer im Alter 35-45) und 2,1 % (Frauen im Alter 55-64). Die Anzahl Nahbewohner mit überschüssiger Krebsmortalität ermittelten sich zu 115 586 Personen, das entspricht einer Rate von 6083 Toten pro Jahr.

Die Autoren weisen darauf hin, dass ihre Ergebnisse nur eine Korrelation darstellen und keine Kausalität bedeuten. Sie sind aber kongruent zu vielen Beobachtungen auch in anderen Ländern. Bei der von ihnen zitierten KiKK-Studie aus Deutschland, in der erhöhte Leukämieraten bei Kleinkindern in der Nähe der AKW festgestellt wurden[3], kam die deutsche Strahlenschutzkommission zu dem Schluss, dass ein Zusammenhang mit Radioaktivität wegen zu niedriger Dosis auszuschließen ist und die Ursachen bislang ungeklärt sind. Noch 2017 tippte sie auf eine Störung des Immunsystems bzw. eine virusbedingte Ursache[4] getreu der Hypothese des langjährigen Lieblings der Atomlobby Prof. Leo Kinlen. Dieser meinte zu beobachten, dass „Population Mixing“ die Ursache ist, weil zum Errichten der Nuklearanlage Fremde erscheinen, auf deren Keime die einheimische Bevölkerung nicht vorbereitet war. Kinlen geriet jedoch in den Sog der Korruptionsvorwürfe gegen seinen ehemaligen Mentor Sir Richard

---

[1] Alwadi J, Alahmad B, Zilli Vieira CL, Landrigen PJ, Christiani DC, Garshick E, Kaltofen M, Coull B, Schwartz J, Evans JS, Koutrakis P: National analysis of cancer mortality and proximity to nuclear power plants in the United States. Nature Communications 17 (2026):1560 https://doi.org/10.1038/s41467-026-69285-4

[2] Alwadi J, Evans JS, Schwartz J, Zilli Vieira CL, Christiani DC, Coull B, Koutrakis P: Residential proximity to nuclear power plants and cancer incidence in Massachusetts, USA (2000-2018) Environmental Health 24 (2025):92 https://doi.org/10.1186/s12940-025-01248-6

[3] Spix C, Schmiedel S, Kaatsch P, Schulze-Rath R, Blettner M: Case-control study on childhood cancer in the vicinity of nuclear power plants in Germany 1980-2003. European Journal of Cancer 44 (2008) 275-284

[4] SSK; Ursachenforschung zu Leukämien bei Kindern und Jugendlichen. Empfehlung der Strahlenschutzkommission vom 19./20. Juni 2017

Doll, weil beide 1977 Daten über die Krebsgefährdung durch Fluor zurückgehalten hatten, um den Befürwortern der Fluorisierung des Trinkwassers entgegenzukommen[5]. Richard Doll war der Hauptgutachter in dem Prozess, den Familien vergeblich gegen British Nuclear Fuels anstrengten, weil in der Umgebung der Wiederaufarbeitungsanlage für Kernbrennstoffe in Sellafield kindliche Leukämiefälle aufgetreten waren. Er berief sich dabei auf die Erkenntnisse seines früheren Mitarbeiters Kinlen. Doll bescheinigte auch, dass das in Vietnam eingesetzte Agent Orange (Dioxin) nicht krebserregend sei. Nach seinem Tod 2005 stellte sich heraus, dass er bei der Firma Monsanto einen hochdotierten Beratervertrag gehabt und auch bei anderen Pharmakonzernen die Hand aufgehalten hatte.

Aktuell ist der Autor Kinlen nun weniger gefragt und ein Leukämievirus wurde bislang trotz der Forschungsvorschläge der SSK nicht entdeckt. Die Berater der Regierungen werden aber auf Grund der Befunde der Harvard-Gruppe nun wieder fordern, dass andere Ursachen als Strahlung beforscht werden müssen.

Laufende Atomkraftwerke geben aber bekanntlich kontinuierlich radioaktive Stoffe an die Umwelt ab und bei zahlreichen anderen Anwendungen wurde inzwischen bestätigt, dass auch sehr niedrige Dosen Zellmutationen und Krebs erzeugen.

[5] IAOMIT International Academy of Oral Medicine and Toxicology (USA). News 1/09/2007 The Doll-Hoover-Douglass connections. By Chris Neurath